

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	67 (1992)
Heft:	12
Artikel:	Dieppe jubiliert und trauert
Autor:	Bollmann, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-715290

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieppe jubiliert und trauert

Von Hans Bollmann, Küsnacht

Am Vorabend des 19. August 1992 war Dieppe, die normannische Hafenstadt an der Kanalküste, wie ausgestorben. Die Möwen fliegen krächzend durch die Straßen, ansonsten ist es unheimlich ruhig – eine Geisterstadt. Im fast leeren Restaurant kommt man mit James Dicks und seiner Frau ins Gespräch. Seine grüne Krawatte mit den kleinen Dolchen verrät ihn als ehemaligen Angehörigen der englischen Kommandotruppen. Vor fünfzig Jahren war er als 19jähriger Maschinengewehrschütze hier gelandet, und nun ist er wiedergekommen, um an den Feierlichkeiten teilzunehmen, die im August in Dieppe und Umgebung fast eine Woche dauern. Dann entschuldigt sich das Paar, auch sie wollen zur Stadt hinaus und zur «*Veillée*» auf den Friedhof Les Vertus, die um 21.30 Uhr beginnt und Hunderte von Veteranen, Angehörige und Delegationen vereinen wird.

Vor 50 Jahren waren die Veteranen, junge Männer damals, bei Dieppe gelandet, in der Nacht von England hinübergetragen auf 250 kleineren Booten, in der Luft begleitet von etwa 100 Bombern und 100 Jägern. Das waren mehr als in der Schlacht um England je eingesetzt gewesen waren. Gut **6000 Mann** stark war diese Truppe, die in ihren Booten zum **grössten amphibischen Handstreich des Zweiten Weltkrieges** ansetzte. Kanadier waren es vor allem, genauer die 2. Kanadische Division, verstärkt durch englische Kommandos; auch einige US Rangers und andere Nationalitäten waren mit von der Partie. «*Man*» wollte auf alliierter Seite nun endlich eine grössere Aktion im Westen des europäischen Kontinents durchführen, wurde im übrigen auch von Stalin dazu gedrängt. Die Politik war mehr der Anlass für das Unternehmen, das «*Jubilee*» getauft worden war, als militärische Notwendigkeit. Die 2. Kanadische Division war im Dezember 1940 nach England gekommen und war bislang noch nie im Einsatz. Dies wurde mehr und mehr als eine Verschwendug von Kräften angesehen. «*Jubilee*» sollte die Feuertaufe bringen.

Ziele und Absichten

Ziele der handstreichartigen Aktion waren die Zerstörung von Küstenbefestigungen, des Flugplatzes bei Dieppe und verschiedener Installationen sowie das Behändigen von Booten im Hafen und von Geheimakten im KP der deutschen 302. Infanteriedivision «*hinter*» Dieppe (wo er zur Zeit von Jubilee allerdings gar nicht mehr war). Die weitere Absicht war es, die deutsche Führung zum Abzug von Verbänden vor allem von der Ostfront zu zwingen. Das Ziel sollte durch einen frontal Angriff auf den Hafen und flankierende Angriffe links und rechts auf die Höhen erreicht werden. Auf deutscher Seite stand etwa ein Regiment der angreifenden verstärkten Division gegenüber; zahlenmäßig sollte der Handstreich deshalb klappen, vorausgesetzt, die deutsche Küstenartillerie westlich und östlich von Dieppe konnte rechtzeitig ausgeschaltet werden. Auf sie wurden die britischen Kommandoeinheiten angesetzt, allerdings nicht gleichzeitig, sondern eine halbe Stunde vor der Landung der Kanadier im Hafen.

Überraschung aufs Spiel gesetzt

Mit der zeitlichen Vorstaffelung der Kommandolandungen wurde die Überraschung aufs Spiel gesetzt. Und tatsächlich, bei der Annäherung im Dunkeln ging sie durch einen Zusammenstoss mit einem kleineren deutschen Schiffsverband auch verloren. Die 23 Landungsschiffe des englischen No 3 Commando wurden vom deutschen Feuer erfasst. Nur sieben Boote erreichten das Ufer, und nur etwa eine Bootsladung konnte unverwundet



Klippen von Berneval, die No 3 Commando zu erklettern hatte.

antreten. Trotzdem erfüllten diese gutausgebildeten und erprobten Soldaten, geführt vom späteren Brigadier und Historiker Peter Young, den wesentlichen Teil ihres Auftrages. Noch erfolgreicher war No 4 Commando unter Oberstlt Lord Lovat. Es gelang den 252 Mann zT im Bajonettangriff, die deutsche Küstenbatterie westlich von Dieppe zu vernichten und schon um 8.30 Uhr wieder geschlossen in die Boote zu steigen.

Verheerende Folgen fehlender Feuerunterstützung

Beim eigentlichen Angriff in Dieppe kam es jedoch zum Desaster: Auf Unterstützung durch weitreichende Schiffsartillerie war aus Angst vor Verlusten verzichtet worden, und die anzufliegenden Panzer kamen zu spät. Damit waren die Truppen in den ersten Minuten des Anlandens ohne Feuerunterstützung. Das wirkte sich verheerend aus, um so mehr, als die Truppe ja noch nie im Feuer gewesen war. Die Bataillone der Royal Hamilton Light Infantry und der Essex Scottish wurden bei der Landung sogleich vom deutschen Abwehrfeuer erfasst und festgenagelt. Als die 28 Panzer des Calgary Tank Regiment verspätet eintrafen, wurden sie sukzessive vernichtet; kein einziger Panzer gelangte über die Tanksperre vor der ersten Häuserreihe hinaus. Weitere Infanterieverstärkungen (Fusiliers de Mont-Royal), die anlandeten, konnten nichts mehr ausrichten, weil die Essex Scottish immer noch an der Strandmauer festgenagelt waren. Auch die Flankenangriffe scheiterten und brachten keine Erleichterung. Das links der Mitte auf einem ganz kleinen Strand zwischen

den hohen Klippen anlandende Royal Regiment of Canada blieb ebenfalls am Strand festgenagelt und wurde völlig vernichtet. Vom ganzen verstärkten Regiment kehrten nur 2 Offiziere und 65 Soldaten nach England zurück. Einen der «*Royals*», einen kanadischen Versicherungsbürokrat aus Toronto, konnte man am 20. August 1992 am Strand verstohlen einen Stein als Souvenir in die Tasche stecken sehen. Der steinige Strand war für die Landenden eine böse Überraschung gewesen, so ganz anders als der Sandstrand im englischen Übungsgelände, zum Eingraben völlig ungeeignet.

Zu späte Erfolge und hohe Verluste

Der rechte Flankenangriff der South Saskatchewans und der nachstossenden Cameron Highlanders war erfolgreicher. Der Regimentskommandant, Oberstleutnant Meritt, damals 34jährig, brachte die Truppe furchtlos und ohne Helm im Feuer stehend über die wichtige Scie-Brücke bei Pourville. Hier war der Vorstoß der tiefste von allen, nur gelang er leider zu spät, als der Befehl für die Evakuierung schon gegeben war. Die Soldaten aus der kanadischen Prärie mussten wieder zurück in die Boote. Oberst Meritt wurde seinerzeit für seinen Mut mit dem Victoria-Kreuz ausgezeichnet. Im Rahmen der Feierlichkeiten wurde die Scie-Brücke nun in seiner Anwesenheit auf seinen Namen getauft. Die französische Ansprache des Bürgermeisters verstand Oberst Meritt nicht ganz, aber seine «*plusieurs thanks*» wurden verstanden. Die Evakuierung unter ständigem Feuer und bei ungenügendem eigenen Feuerschutz gelang

